Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 146 (1980)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nanzvolumen nur zu schnell absorbieren, von den laufenden Unterhaltskosten ganz abgesehen. Nur wenn man von einer sehr langen Kriegsdauer ausgeht, dürfte ein solches Schwergewicht auf den Seekontrollkräften der Navy gerechtfertigt sein.

Auch die Möglichkeit des **Einsatzes von Nuklearwaffen** scheint sich nicht nachhaltig auf die Berechnung der künftigen Flottenzusammensetzungen ausgewirkt zu haben. Stehen dagegen vor allem **Interventionen in der Dritten Welt** im Vordergrund, wären vermutlich zusätzliche Mittel im Sektor der Machtprojektionskräfte einzuplanen. Auch müssen die **Wirksamkeit der Flugzeugträger** und deren Verletzlichkeit geprüft werden. Die Aufgabe der Interdiktion («Abriegelung») könnte voraussichtlich durch den Einsatz von Langstrecken-Marschflugkörpern («Long range cruise missiles») in Zukunft kostenwirksamer und gegebenenfalls auch besser wahrgenommen werden. Die Rolle der **Luftnahunterstützung** könnte durch den vermehrten Einsatz von Raketen, Lufttruppen oder durch die Schiffsartillerie übernommen werden.

Ein dritter Themenkreis befasst sich mit dem **amerikanischen Marinekorps.** Die Marinefüsiliere könnten vermutlich auf einem europäischen Kriegsschauplatz kaum nachhaltig wirksam eingesetzt werden. Der Einsatz einer Marine-Infanterie-Division zur Verstärkung im Bereiche der Nato-Flanken dürfte nur beschränkten Einfluss auf den Ausgang eines Konfliktes haben. Der Lufttransport von Heeresverbänden, die ihr vorne gelagertes Material übernehmen könnte, wäre wahrscheinlich wirksamer und zeitgerechter. Über die Notwendigkeit **einer eigenen taktischen Flugwaffe für das Marinekorps** müsste auch Rechenschaft abgelegt werden. Jedenfalls scheint, dass die Planung der US Navy mit den übrigen Teilstreitkräften besser koordiniert sei. Dabei sollten Prestigegedanken minimiert werden. Die Prüfung einer teilweisen Ablösung von trägergestützten durch landgestützte Luftverteidigungskräfte könnte vielleicht zu noch besseren Alternativen führen. Der Einsatz von cruise-missile-bewaffneten Langstreckenbombern gegen gegnerische Schiffsverbände oder gegen sowjetische Marineeinrichtungen ist auch eine in Betracht zu ziehende Möglichkeit für die Zukunft. Schlussendlich müssen in einer Zeit schwindender Rohstoffvorkommen, angesichts der hochstehenden Waffensystem-Technologie und angesichts steigender Preise die **Kosten** sehr genau berücksichtigt werden. All diese Gegebenheiten beeinflussen Umfang und Zusammensetzung von Seestreitkräften. Die Diskussion über die Zukunft der amerikanischen Marine ist nicht abgeschlossen.

Fussnoten

[1] Siehe Verteidigungsminister Harold Brown, **Department of Defense Annual Report Fiscal Year 1979 and 1981,** Seite 164 bzw. 167.

[2] Die gegenwärtigen Pläne zur Bildung einer Kampfgruppe im Persischen Golf sind dabei zu berücksichtigen.

[3] Verteidigungsminister Brown äusserte sich auch anlässlich seines Referates vor dem Chicago Council on Foreign Relations vom 6.6.1978 zu diesen Aufgaben.

[4] Siehe K. Tsipis ed., **The Future of the Sea-Based Deterrent,** Cambridge: The MIT Press, 1973).

[5] Siehe **The Military Balance 1977–78,** (London: The International Institute for Strategic Studies, 1977); Geoffrey Kemp, **«Nuclear Forces for Medium Powers», Adelphi Papers** Nummern 106 und 107, (London: The International Institute for Strategic Studies, 1974); und Jeffrey Record, **US Nuclear Weapons in Europe,** (Washington: The Brookings Institution, 1974.)

[6] Es bestehen einige Zweifel an der Wirksamkeit der Marinepräsenz, weil eine genaue Ursache-Wirkung-Beziehung nur äusserst schwierig festzustellen ist.

[7] Die Analyse des schlimmsten Falles wird in allen Verteidigungsplanungen angewendet. Ihre Brauchbarkeit als Planungsinstrument ist eine Funktion des Risikogrades, den man bei der Lösung von Verteidigungsproblemen auf sich zu nehmen gewillt ist. Siehe R. James Woolsey, «Planning a Navy: The Risks of Conventional Wisdom.» **International Security,** Summer 1978.

[8] Allerdings hat die Präsenzaufgabe einige ihr innewohnende operationelle Auflagen. So möchte die Marine in Friedenszeiten jederzeit 4 Flugzeugträger, 3 amphibische Marinekampfgruppen samt erforderlichen Begleiteinheiten in vorgeschobenen Seegebieten stationieren. Siehe Harold Brown, Referat vom 6.6.1978.

[9] Die Inbesitznahme sowjetischer Stützpunkte und selbst anderer Basen zur späteren Benutzung durch die US Navy ist nicht mehr eine zeitgemässe Zielsetzung. Es gibt zwar einige sowjetische Einrichtungen ausserhalb des Mutterlandes, die in Kriegszeiten durchaus durch Blockade oder durch Luftangriffe isoliert respektive zerstört werden könnten.

[10] Man könnte die Zahl der Träger in Verbindung mit der Zahl der amphibischen Kampfbrigaden bringen. Beispielsweise sieht das Heer pro Kampfbrigade in der Kampfzone den Einsatz eines Geschwaders von 72 Kampfflugzeugen vor. Analog könnte die Marine pro Marinekampfbrigade beispielsweise einen Träger mit dessen Fliegergeschwader vorsehen. Wenn man von der relativ grossen Zahl der in der Marine verfügbaren Flugzeugträger (Fraglich, Anm. des Übersetzers) ausgeht, ist ein Verhältnis von zwei Trägern pro Brigade wahrscheinlicher.

[11] Quelle: Harold Brown, Annual Report, Fiscal Year 1979, Washington, Februar 1978, und Arnold Kuzmack, **Naval Force Levels and Modernization,** (Washington: Brookings Institution, 1971).

[12] «Aegis» ist ein hoch-sophistisches Luftabwehr-Waffensystem (bordgestützt).

[13] Verteidigungsminister Brown betonte in seinem Referat in Chicago die Notwendigkeit einer genügenden Zahl an Begleitschiffen, um mindestens 7 Geleitzüge pro Monat schützen zu können.

Christopher C. Wright geht in seinen «Interdiction-Modellen» von ähnlichen Zahlen aus. Siehe Christopher C. Wright, **«Developing Maritime Force Structure Options for the US Defense Program»,** Masters thesis, MIT, 1976, Seiten 57–68.

[14] Es ist auch unwahrscheinlich, dass Flugzeugträger in ihrer heutigen Konfiguration für eine lokale U-Boot-Suche eingesetzt würden. In solchen Fällen wären bloss 12 Helikopter und Flächenflugzeuge im Einsatz, während 2 bis 3 Angriffsstaffeln «brach» liegen würden!

[15] Grossbritannien hat beispielsweise 67 Kreuzer, Zerstörer und Fregatten. Frankreich und Japan haben 44 resp. 45 Einheiten dieser Kategorien. Siehe **The Military Balance,** oder **Jane's Fighting Ships.** Ungefähr 15 bis 20 Prozent des totalen Schiffsinventars wären infolge Überholungs- und Reparaturarbeiten sowie Ausbildungseinsätzen nicht verfügbar. ■

Bücher und Autoren:

Stabsdienst im kleinen Verband

Von Oberstleutnant dG Horst Pleiner. Truppendienst-Taschenbücher Band 28, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Truppendienst. 364 Seiten mit farbigen Bildern und Skizzen. Verlag Carl Ueberreuter. Wien 1979.

Das handliche, flüssig geschriebene, übersichtlich aufgebaute und mit zahlreichen instruktiven Skizzen und wertvollen Checklisten versehene Truppendiensttaschenbuch bietet dem bereits mit Stabsarbeit und Stabstechnik vertrauten Schweizeroffizier und vor allem dem Lehrer an Zentralschulen und technischen Schulen für Nof, Adj und Qm eine Überfülle an Anregungen und nützlichen Hinweisen für den Unterricht. Alle Belange der Stabsarbeit werden auf umfassende, fast perfektionistische Art bis hin zu komplizierten Ablaufschemata und Netzplänen dargestellt. Hingegen ist es als Einführung für den schweizerischen Anfänger und als Lehrbuch im Unterricht wegen der unterschiedlichen österreichischen Terminologie und der starken inhaltlichen Ausrichtung auf die Stabsarbeit stehender österreichischer Verbände im Friedensdienst weniger geeignet, da die Überfülle an Details und die andersartige Gliederung und Aufgabenzuweisung im österreichischen Truppenkörper eher verwirren. Gerhard Wyss